

„Routine spielt in dem Beruf keine Rolle“

Ergotherapeutin Brigitte Jansen begleitet im Hospiz Schwerstkranke in ihren letzten Stunden

Von Klaus Pohlmann
Stendal • „Das ist noch alte Handarbeit“ oder „Diesen Leim verwendeten wir auch“, erzählt Hans-Jürgen Schwemm aus seinem einstigen Berufsleben als Tischler, als er die Verarbeitung einer alten Schublade betrachtete. Mit Brigitte Jansen hat er eine aufmerksame ZuhörerIn an seiner Seite.

Als Ergotherapeutin im Stendaler Hospiz gehören das Zuhören und die Gespräche mit den zu betreuenden Sterbenskranken, in denen häufig Dinge aus den vergangenen Jahren zur Sprache kommen, zur täglichen Arbeit. Die Gespräche führt die Ergotherapeutin da, wo es sich der Patient gerade bequem gemacht hat: auf der Terrasse, im Aufenthaltsraum oder am Bett.



Die Ergotherapeutin Brigitte Jansen im Gespräch mit dem schwerkranken Tischler Hans-Jürgen Schwemm. Ihre Arbeit im Hospiz liebt sie.

Foto: Klaus Pohlmann

„Ich gehe mit den richtigen Maßnahmen auf die Wünsche des Patienten ein.“

Brigitte Jansen, Ergotherapeutin

Diese Kontakte sind ein fester Bestandteil in der Betreuung der Bewohner in ihrer letzten Lebensphase, wofür auch die oft ratlosen und überforderten Angehörigen dankbar sind. Brigitte Jansen arbeitet schon immer gern mit Behinderten zusammen. „Nachdem ich als Praktikantin gern mit Behinderten und den sogenannten Schwächeren gearbeitet habe, konnte ich mit der Gründung des Hospizes im Jahr 2000 dort als Ergotherapeutin beginnen.“ Ihre Arbeit war jedoch nur möglich, weil ein Sponsor sie für drei Jahre finanziell unter-

stützte. Mittlerweile arbeitet sie seit zwölf Jahren im Hospiz.

Und die Ergotherapeutin liebt ihre Arbeit. „Die üblichen Tätigkeiten einer Ergotherapeutin in diesem Haus sehen eigentlich etwas anders aus. Denn der Zustand der Betreuten kann sich entsprechend der Schwere der Krankheit durch verschiedene Ruhe-, Schlaf- oder Schmerzphasen täglich verändern“, erzählt sie.

So kann sie nicht, wie es ansonsten üblich ist, einen vorausschauenden Arbeitsplan erstellen. „Ich muß mit den richtigen Maßnahmen auf den Zustand und die Wünsche und Bedürfnisse des Erkrankten eingehen. Dazu gehören auch Massagen, leichte körperliche Übungen, der Einsatz bewähr-

ter Hausmittel oder wohlthuende wärmende oder kühlende Wickel.“

Großer Wert wird aber auf die zwischenmenschlichen Beziehungen und Gespräche gelegt, wobei auch die Kontakte zu den Angehörigen und dem Hausarzt eine wichtige Rolle spielen.

„Der Schwerkranke hat einen würdevollen Abschluss seines Lebens verdient.“

Brigitte Jansen, Ergotherapeutin

Dieses Vertrauensverhältnis versucht Jansen auch aufzubauen, wenn sie Hausbesuche durchführt, „denn der Schwer-

kranke hat einen würdevollen Abschluss seines Lebens verdient. Routine darf in unserem Beruf keine Rolle spielen“, so die engagierte Ergotherapeutin über die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit.

„Brigitte Jansen ist aus unserem Team nicht mehr wegzudenken. Sie findet immer den erforderlichen Draht zu den Bewohnern und auch zu unseren Mitarbeiterinnen“, freut sich die Pflegedienstleiterin Ramona Höppner-Nitsche. „Sie übernimmt sogar andere Aufgaben: die Ausschmückung der Räumlichkeiten, die Blumendekorationen und die Ausrichtung von besonderen Anlässen wie Geburtstagen und sorgt so für eine Wohlfühlatmosphäre.“